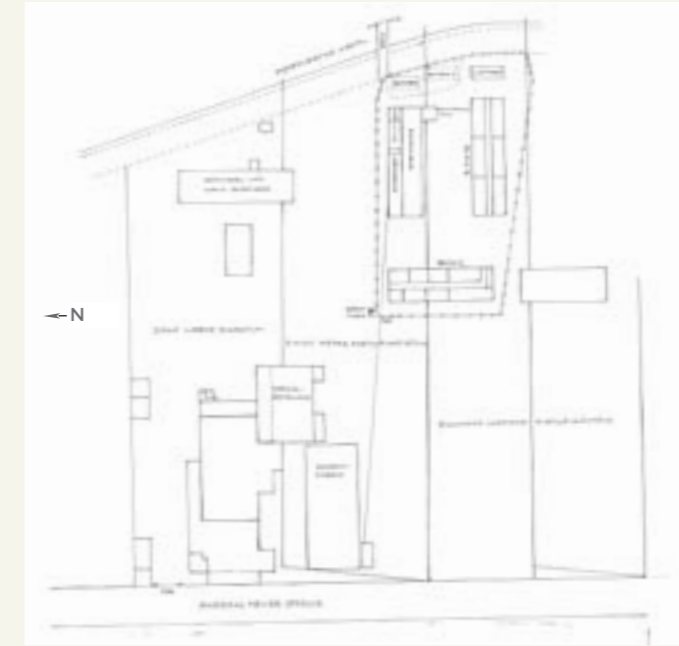


Das Frauenaußenlager in Hamburg-Tiefstack (Diago-Werke)

Anfang Februar 1945 entstand auf dem Firmengelände der Diago-Werke in der Andreas-Meyer-Straße in Tiefstack ein Frauenaußenlager des KZ Neuengamme. Am 8. Februar 1945 wurden 500 tschechische Frauen aus dem Außenlager in Neugraben dorthin gebracht. Für ihre Unterbringung war ein Barackenlager errichtet worden. In den Holz verarbeitenden Diago-Werken und in der Zementfabrik Tiefstack wurden sie zur Herstellung von Betonplatten für die Errichtung von Behelfsunterkünften eingesetzt. Außerdem mussten sie für das Bauunternehmen Möller in den südlichen Stadtteilen Hamburgs und in Buxtehude Trümmer und Schutt räumen. Zu den weiteren Arbeiten gehörten der Bau von Panzersperrgräben, die zur Verteidigung Hamburgs angelegt wurden, und das Schneeräumen in der Innenstadt. Ein alliierter Bombenangriff zerstörte Ende März oder Anfang April 1945 das Lager in Tiefstack. Die Zahl der bei dem Angriff getöteten Frauen ist nicht bekannt. Die Überlebenden wurden am 7. April 1945 in das KZ Bergen-Belsen gebracht.



Blick auf den Hamburger Hafen und die Diago-Werke, US-amerikanische Aufnahme vom Juni 1945



Skizze des Fabrik- und Lagergeländes der Diago-Werke in der Andreas-Meyer-Straße, angefertigt von einem Mitarbeiter der Firma während eines britischen Militärgerichtsverfahrens 1946

Historische Baracke der ehemaligen Diago-Werke, Aufnahme aus den 1980er-Jahren. Die frühere Nutzung ist nicht bekannt.



Der spätere Herausgeber der „Zeit“, Gerd Bucerius, war bis 1945 stellvertretender Betriebsleiter der Diago-Werke. In einem Brief an den Kommandanten des KZ Neuengamme, Max Pauly, beschwert er sich im März 1945 über den Lagerleiter Wilhelm Kliem:

Es erscheint uns auch nicht unbedenklich, dass HSchF (Hauptscharführer) Kliem die seinem Lager angehörigen Frauen derart schlägt, dass das Geschrei dieser Frauen von den ebenfalls in unserem Werk beschäftigten Italienern und von anderen Gefolgschaftsmitgliedern angehört werden kann. [...]

Ina Weiß, die in den Außenlagern des KZ Neuengamme in Veddel, Neugraben und Tiefstack inhaftiert war, berichtet 1993 von ihrer Arbeit in der Zementfabrik Tiefstack:

Dort in Hamburg sind wir zur Arbeit gegangen, es war nicht leicht. Es war sogar sehr schwer. Ich habe dort am Freihafen Zementsäcke getragen vom Schiff, 14 Stunden am Tag mindestens. Zwei haben mir den Sack auf den Rücken gegeben. Und ich bin gegangen wie eine ... Dann haben wir Fässer mit kaltem Asphalt gerollt, jedes Fass hat mindestens 100 Kilo gewogen. [...] Und das mussten wir aufstapeln, und wir haben alle schwere Männerarbeit gemacht. Wie wir es machen konnten, weiß ich nicht.

Margit Herrmannová war ebenfalls in diesen Außenlagern inhaftiert. Sie berichtet in ihren Erinnerungen über Aufräumarbeiten, die die Häftlinge im Hamburger Stadtgebiet verrichten mussten:

Mitten durch die Ruinen ist eine Feldbahn angelegt. Unsere Aufgabe ist es, die Hunte [Lore] mit zerbrochenen Ziegeln zu beladen. Unsere Hände sind von dieser Arbeit blutig und zerschunden. Wir frieren und hungern und sind schwach wie die Fliegen. [...] Der Arbeitsplatz ist unübersichtlich, unsere Bewacher weichen den Ruinen sorgfältig aus, um nicht zu Schaden zu kommen. Sie machen sich ein Feuer, wärmen sich und kümmern sich wenig um uns.